



Der mexikanische Aktienmarkt wird in Sippenhaft genommen, ist aber attraktiv. Mit einem ETF kann man kostengünstig einsteigen: Index-Grösse América Móvil.

Börsenkotierte Fonds decken bald alle Anlage Themen ab

Noch vor ein paar Jahren haben ETF-Anbieter einfach nur Aktienindizes abgebildet. Nun wollen sie herkömmliche Fonds obsolet machen. **Von Markus Städeli**

Sie möchten weltweit in die Aktien mit den höchsten Dividendenrenditen investieren? Dabei aber nur Titel von Firmen mit steigenden Gewinnen berücksichtigen? Sie wollen in einen Korb von Aktien anlegen, die nur geringe Kursschwankungen aufweisen? Oder in Anleihen von Schwellenländern in den jeweiligen Lokalwährungen? Oder soll es doch lieber ein aktiv verwaltetes Produkt sein, bei dem ein Fondsmanager die einzelnen Portfolio-Bausteine zusammensetzt? Das alles ist heute mit börsenkotierten Anlagefonds (ETF) möglich.

Die Entwicklung ist rasant: Noch vor wenigen Jahren haben sich ETF-Anbieter damit begnügt, möglichst kostengünstig beliebte Aktienindizes abzubilden. Mittlerweile sind sie tief ins Kerngeschäft herkömmlicher Anlagefonds vorgestossen: in die aktive Vermögensverwaltung mit dem Ziel einer Mehrrendite. «Es gibt in den USA einen klaren Trend hin zu aktiv verwalteten ETF», sagt Jim Ross, Chef des als SPDR bekannten ETF-Geschäfts der Firma State Street Global Advisers. «Einige

Firmen wollen sogar die Transparenz einschränken, so dass sie nicht mehr täglich offenlegen müssen, welche Positionen ihre ETF enthalten», sagt Ross. Das erlaube ihnen, bei weniger liquiden Titeln über mehrere Tage Positionen aufzubauen, ohne dass dies jedermann mitbekomme. Die Behörden hätten allerdings noch nicht entschieden, ob sie solche ETF zulassen, so Ross.

SPDR selber bietet amerikanische ETF mit aktiver Asset-Allocation an. Diese können dank ihrer Börsenkotierung natürlich auch von Schweizer Anlegern gekauft werden. «Die Produkte werden gemäss der Anlagestrategie unserer Fondsmanager aus bestehenden ETF zusammengestellt», so Ross. Dabei gebe es genau definierte Grenzen. «Unser Income-Allocation-Produkt etwa wird natürlich nie zu 100% in Hochzinsanleihen investiert sein.»

Bei iShares, einem anderen grossen Anbieter, zeigt man sich skeptisch gegenüber diesem Trend: «Der grosse Vorteil von ETF ist die jederzeitige Liquidität und Transparenz», sagt Christian Gast, Leiter iShares Schweiz. «Wer

Interessante ETF

Produkte und ihre Wirkungsweise

Produkt	Anlageziel	Valor	Kosten (TER)
SPDR Barclays Emerging Markets Local Bond	Obligationen aus Schwellenländern in Lokalwährung	12931546	0,55%
iShares MSCI Japan CHF Hedged	japanische Aktien ohne Yen-Währungsrisiken	19328344	0,64%
UBS ETF MSCI World Socially Responsible	Aktien von ökologisch und sozial verantwortlich handelnden Firmen	13042150	0,38%
iShares MSCI Mexiko Capped	mexikanische Aktien	11476341	0,65%
SPDR S&P 500 Low Volatility	die 100 Aktien im S&P-500-Index mit den geringsten Schwankungen	19440501	0,35%
Lyxor ETF SG Global Quality Income	Qualitätsaktien mit hohen Dividendenrenditen global	19569792	0,45%

Quelle: Anbieter

ETF sind tief ins Kerngeschäft klassischer Anlagefonds vorgestossen: die aktive Verwaltung mit dem Ziel einer Mehrrendite.

will denn einen aktiv gemanagten ETF um 9 Uhr 30 an der Börse kaufen, nur um ihn womöglich ein paar Tage später wieder zu verkaufen?»

Die ETF-Branche hat in den letzten Jahren tatsächlich einige umstrittene Innovationen hervorgebracht, aber daneben auch viele nützliche, neue Instrumente. Den Anlegern steht nun etwa eine breite Palette an Bond-Indizes zur Verfügung. Solche ETF bieten grosse Vorzüge, weil der Handel von Obligationen noch immer intransparent und - besonders für Privatanleger - teuer ist.

Festverzinsliche ETF stellen für iShares bei der Produkteentwicklung denn auch eine Top-Priorität dar, so Gast. Eine Innovation aus den USA dürfte ihren Weg bald auch nach Europa finden: «Weil Anleger im Bondsbereich an eine Endfälligkeit gewohnt sind, haben wir ETF mit einer fixen Laufzeit entwickelt. Sie werden wie Bonds an einem Stichtag zum Nominalwert zurückbezahlt.» Damit will man sich dem tatsächlichen Anlageverhalten vieler Investoren annähern, die eine Obligation kaufen und dann bis zu deren Rückzahlung liegen lassen. Auf diese Weise können Investoren das Risiko von Kursverlusten während der Laufzeit abhaken - solange der Schuldner nicht in Zahlungsverzug gerät.

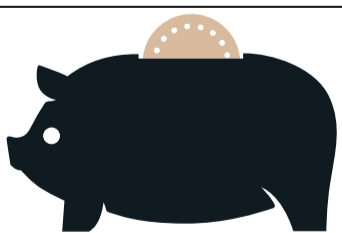
Daneben gibt es viele kleinere Neuerungen, die, richtig eingesetzt, ebenfalls Vorteile bringen. Anleger können etwa auf einen ETF auf die 100 Aktien im S&P-500-Index mit den geringsten Schwankungen setzen. Oder auf Qualitätsaktien mit besonders hohen Dividendenrenditen (siehe Vorschläge in der Tabelle).

Allerdings muss man sich gut überlegen, ob solche Produkte wirklich ins eigene Portfeuille passen. «Tiefe Volatilität, Qualitätstitel, hohe Dividenden: Das tönt alles gut», sagt der nüchterne Jim Ross. «Die Investoren müssen bei der Kombination solcher Produkte aber vorsichtig vorgehen, damit sie wirklich die angestrebten Resultate erzielen.» Es bestehe etwa die Gefahr, dass jemand verschiedene ETF kaufe, in denen sich schliesslich ähnliche Titel befänden.

Schliesslich bieten ETF auch Privatanlegern die Möglichkeit, mit geringen Kosten schnell auf globale Veränderungen zu reagieren. Aufgrund der Probleme von der Ukraine über China bis Argentinien kann man heute etwa vom Umstand profitieren, dass Schwellenländer-Anlagen günstig geworden sind. Bei weitem nicht alle Länder haben Probleme, sie werden aber in Sippenhaft genommen. Zum Beispiel Mexiko, das direkt vom Aufschwung in den USA profitiert. Alternativ könnte man einen diversifizierten Schwellenländer-Aktienkorb wählen, der besonders hohe Dividenden abwirft - damit wird einem das Warten auf bessere Zeiten versüsst. Oder ein Bündel von Schwellenländer-Anleihen in Lokalwährung. Denn die Währungen sind im Keller, die Zinsen hoch, obwohl viele aufstrebende Länder über gesunde Finanzen verfügen.

Und wer in Japan investieren will, kommt praktisch nicht mehr um einen währungsgesicherten ETF herum, weil die japanische Wirtschaftspolitik explizit auf eine Abschwächung des Yen baut.

Günstige Vermögensverwaltung sieht anders aus



Geldspiegel

Charlotte Jacquemart

Sie wissen nicht genau, wie ein schlecht strukturiertes Portfolio aussieht? Wir zeigen es Ihnen anhand einer kleinen gemeinnützigen Stiftung, deren Vermögen in Höhe von 0,5 Mio. Fr. von einem Vermögensverwalter für 500 Fr. jährlich «günstig» verwaltet wird. Die Stiftung ist nur in der Schweiz tätig, Referenzwährung

ist also der Franken. Ein Blick in den Depotauszug erklärt, wieso die Stiftung seit 2006 kumuliert fast 6% des Kapitals verloren hat. Selbst im 1. Halbjahr 2013 hat ein Minus von 2,8% resultiert - in diesem Zeitraum haben gar konservative Depots positive Nettoerträge erwirtschaftet.

Die miserable Performance ist jedoch kein Zufall. Denn: Im Depot der Stiftung sind Kraut und Rüben durcheinandergemischt, eine Strategie ist nicht erkennbar. Spekulative Devisentermingeschäfte in Euro, US- und australischen Dollars, mehr als 10% der Liquidität sind in US-Dollars parkiert. Nicht besser die «Strategie» bei den Obligationen: Anleihen finden sich ausschliesslich in risikanten Fremdwährungen, die Verluste sind entsprechend hoch. Richtig wäre für diese Stiftung, Franken-Obligationen mit erstklassiger Bonität zu kaufen. Diese werfen zurzeit zwar fast keinen Zins ab, aber man verliert damit wenigstens nichts, was für eine Stiftung, die Spendengelder verwaltet, nicht unwichtig ist. Verantwortungslos auch das



Die miserable Performance ist kein Zufall. Im Depot der Stiftung sind «Kraut und Rüben» durcheinandergemischt, eine Strategie ist nicht erkennbar.

Aktienportefeuille: Es besteht nur aus einem einzigen Titel. Wo keine Diversifikation, da auch keine Streuung des Risikos.

Am schlimmsten aber an diesem Depot: Es sind fast nur hochmarginale Produkte zu finden, die primär den Anbietern die Taschen füllen, nicht aber den Kunden. Ein Beispiel sind die Fronalpstock-Fonds. Aktive Fonds, bei denen die Total Expense Ratio (TER) exorbitante 2% beträgt. Die Fonds sind so klein, dass sie kaum profitabel betrieben werden können - jedenfalls nicht für die Anleger. In einem Fall liegt die Fondsrendite seit Herbst 2012 dreimal tiefer als der Benchmark SPI. Die Kosten dieses Sammelsuriums belasten die Performance des Portfolios seit Jahren und erklären, wieso die Stiftung auf keinen grünen Zweig kommt.

Aber immerhin kostet ja die Verwaltung des Depots «wenig». Natürlich verdient der zuständige Vermögensverwalter indirekt via Kickbacks, Gebühren, Courtagen trotzdem gut an diesem Mandat. Man merke: Nicht alles, was günstig daher kommt, ist es auch.

Zahlen der Woche

160 Mrd. €

an faulen Krediten bunkern italienische Banken. Das ist 25% mehr als vor Jahresfrist. Schuld ist die Wirtschaftskrise im Bel Paese.

5,8 Mio.

Kreditkarten sind in der Schweiz im Umlauf. 2012 wurde damit für 23 Mrd. Fr. eingekauft.

11,7 Mio. Fr.

So viel Gehalt und Boni hat UBS-Konzernchef Sergio Ermotti 2013 erhalten.